

Der „Völkerfrühling“ und die deutsch-polnischen Beziehungen von 1831 bis 1848 in polnischen Geschichtsbüchern

von Christoph Kleßmann

Die seit 1848 von Ludwig Börne in Umlauf gebrachte und schnell populär gewordene Metapher vom „Völkerfrühling“ wird in ihrer zeitlichen Eingrenzung sehr unterschiedlich verwandt, die historische Assoziationsbreite ist erheblich und die inhaltliche Ausprägung sehr unscharf. Dennoch lassen sich als die drei konstitutiven Begriffe, die den „Völkerfrühling“ ausmachen, festhalten: nationale Einheit, politische Freiheit und internationale Verbundenheit. Wie eindeutig dabei diese Rangfolge war, in der die nationale Einheit vor der politischen Freiheit rangierte, und wie stark bei den deutschen Liberalen insbesondere das Engagement für die nationale Freiheit anderer Völker auch Ersatzfunktion für die eigenen, unbefriedigten politischen Wünsche hatte, das zeigt die genauere Analyse der deutschen Polenbegeisterung nach 1830/31 und vor dem liberalen Sündenfall von 1848, wie ihn Wilhelm Jordans berühmte Rede in der Frankfurter Paulskirche in klassischer Zuspitzung offenbart hat.

Diese drei zentralen Momente der politischen Programmatik lassen sich daher als inhaltliche Schwerpunkte der Untersuchung des „Völkerfrühlings“ unter dem spezifischen Aspekt der deutsch-polnischen Beziehungen festhalten, als roter Faden, der sowohl auf polnischer wie auf deutscher Seite in der Darstellung eines wichtigen Ausschnittes aus dem Gesamtkapitel „Vormärz“ sichtbar werden mußte. Wieweit sich daraus in einem strikten Sinne auch so etwas wie ein Maßstab für die Beurteilung eines Schulbuchtextes ergeben kann, bliebe noch zu erörtern.

Zunächst möchte ich ohne weitere methodische Vorbemerkungen – wenn auch in vollem Bewußtsein der Probleme jeder Schulbuchanalyse – eine einfache Bestandsaufnahme der Inhalte zu diesem Thema versuchen, und zwar auf der Basis der beiden in Frage kommenden Bände des polnischen Schulgeschichtsbuches „Historia“.

Jerzy Skowronek, *Historia dla Klasy VII*, 3. A., Warszawa 1977.

Von rund 300 Seiten des Buches, das insgesamt den Zeitraum von 1795 bis zum Versailler Vertrag behandelt, entfallen rund ein Viertel auf die Abschnitte vom Ausbruch des Novemberaufstandes bis zum Ende der 48er Revolution. Schon dieser Hinweis auf den quantitativen Umfang zeigt die Bedeutung, die dem hier zu untersuchenden Zeitraum zugemessen wird.

Das engere Thema der deutsch-polnischen Beziehungen wird in diesem zeitlichen und thematischen Rahmen von Vormärz und Revolution jedoch zunächst kaum angesprochen. Es taucht erst im Zusammenhang der Vorgeschichte der Revolution ausführlicher auf. Nach einer Schilderung der Ursachen und des Verlaufs des Aufstandes von 1830 und seiner politischen und militärischen Schwächen heißt es über dessen allgemeine Bedeutung: „Der Aufstand hatte auch seine positiven Folgen. Er eröffnete eine neue, heldenhafte Etappe im Kampf um die Freiheit des Vaterlandes und zeigte ganz Europa, daß die Polen sich nicht mit dem Verlust der Unabhängigkeit abfanden. Ihr bewaffnetes Auftreten machte es dem Zarismus unmöglich, seine Truppen gegen Belgien zu schicken, und führte wesentlich dazu, daß Belgien seine Unabhängigkeit erlangte. Das zeugte sehr deutliche von der engen Verbindung des Kampfes der Polen mit der europäischen revolutionären und nationalen Befreiungsbewegung. Durch ihren Kampf

gegen den reaktionären Zarismus stärkten die Polen die demokratischen und fortschrittlichen Kräfte, die in ganz Europa gegen die durch Wiener Kongreß und Heilige Allianz festgelegte Ordnung kämpften“ (S. 69).

In diesem Abschnitt wird das Leitthema genannt, das für den „Völkerfrühling“ und auch für einen Teil der deutschen Linken in den Auseinandersetzungen um die Polenfrage 1848 bestimmend wurde: die Verbindung nationaler und internationaler Freiheit im Kampf gegen die Träger der Restauration, insbesondere Rußland.

Die „große Emigration“ als Folge des gescheiterten Aufstandes wird breit und detailliert dargestellt, kurz auch der begeisterte Empfang für die Flüchtlinge: „In Deutschland, Böhmen, Ungarn und in der Schweiz wurden die durchziehenden Polen herzlich, ja häufig enthusiastisch begrüßt. Man sah in ihnen ‚Ritter der Freiheit‘ und Opfer des zaristischen Terrors, nahm sie gerne auf und gewährte ihnen materielle Hilfe“ (S. 71). Hervorgehoben wird die dauernde Sympathie für Polens Freiheitskampf bei europäischen Revolutionären und Demokraten, die Polens Kampf gegen die Teilungsmächte als wichtigen Teil der gesamteuropäischen Auseinandersetzung mit der Reaktion verstanden (S. 72). Sehr ausführlich werden im folgenden die Verschwörungstätigkeit im Lande und der Krakauer Aufstand von 1846 dargestellt (S. 80 ff.). Die Entwicklung des Kapitalismus, die Anfänge der Arbeiterbewegung und der „Völkerfrühling“ 1848 werden zusammen im dritten Teil des Buches behandelt. Dazu werden biographische Skizzen von Marx und Engels und die Grundgedanken des „Kommunistischen Manifests“ wiedergegeben.

Zwei annähernd gleichlange Kapitel behandeln dann den „Völkerfrühling in Europa“ und den „Völkerfrühling in den polnischen Gebieten“ (S. 109 ff., 117 ff.). Als Ursachen für den Ausbruch der Revolution in den verschiedenen Ländern werden eine Reihe von Faktoren genannt: allgemeine Unzufriedenheit mit der politischen Ordnung des Wiener Kongresses, Freiheits- und Unabhängigkeitsdrang der unterdrückten Völker, Wunsch der Bourgeoisie nach Beteiligung an der Regierung, große Mißernten in den Jahren 1845 bis 1847 mit steigenden Lebensmittelpreisen und verschlechterten Arbeitsbedingungen, Absatzkrisen und Konkursen. „Innerhalb weniger Tage stürzten die bisherigen allgemein verhaßten Regierungen in Frankreich, Österreich, Preußen, den deutschen und italienischen Staaten. Es hatte den Anschein, als ob die Prinzipien demokratischer Regierungen und der Freiheit für jedes Volk einen vollen Triumph davongetragen hätten, als ob eine neue, glanzvolle Ära in der Geschichte Europas begonnen hätte. Eben deshalb erhielt diese Zeit den Namen ‚Völkerfrühling‘“ (S. 109 ff.).

In unterschiedlichem Umfang werden im folgenden die Revolutionsverläufe in Frankreich, Preußen, Österreich und Ungarn dargelegt, es folgt ein eigener Abschnitt über die Beteiligung der Polen am Völkerfrühling. „Viele Polen,“ heißt es dort, „aus der Emigration sowohl wie aus dem Lande stellten sich in die Reihen der europäischen Revolution. Gruppen von Polen kämpften auf den Barrikaden von Wien, Dresden und anderen deutschen Städten. Einer von denen, die bis zuletzt für die Verteidigung der Wiener Revolution kämpften, war General Joseph Bem“ (S. 114). Nach einigen Sätzen über weitere polnische Revolutionäre in anderen Ländern folgt das Fazit: „Viele Polen bezahlten ihre Teilnahme am europäischen Völkerfrühling mit dem Leben oder mit langjähriger Gefängnishaft. Ihr Opfer war nicht umsonst. Es festigte das enge Bündnis zwischen polnischen Unabhängigkeitsbestrebungen und revolutionären Bewegungen. Es bewies, daß die Losung ‚Für eure und unsere Freiheit‘ kein leerer Schall war“ (S. 116).

Besonders wichtig für die deutsch-polnischen Beziehungen ist sodann das folgende Kapitel über den „Völkerfrühling“ in den preussischen und österreichischen Teilungsgebieten Polens. Das Posener Nationalkomitee erfährt eine sehr kritische Beurteilung.

nung, die die Befreiung der polnischen Gefangenen aus Moabit wiedergibt. Ein eigener Abschnitt ist der Frankfurter Paulskirche gewidmet, in dem sich auch ein Hinweis findet, der Polen und das Nationalismus-Problem anspricht: „Ausdruck der Stimmungsänderung in Frankfurt war auch das Anwachsen der nationalistischen Einstellung, wie sie besonders im Verhältnis zur polnischen Bevölkerung sichtbar wurde. Anfangs erklärte das Parlament die Notwendigkeit, Polen wiederherzustellen, einschließlich der Abtretung Posens. Später jedoch neigte die Mehrheit der Abgeordneten dazu, Posen als deutsches Territorium anzuerkennen“ (S. 127).

Der Niedergang der Revolution in Preußen, die Befreiung der Bauern, der fehlgeschlagene Versuch der Schaffung der Einheit Deutschlands mit der Verfassung von 1849 und die Kämpfe um die Anerkennung dieser Verfassung in Sachsen und Baden, an denen u. a. Engels und Mieroslawski teilnahmen – das sind die Themen der folgenden Abschnitte von zum Teil bemerkenswerter Ausführlichkeit. Ich glaube kaum, daß sich in deutschen Schulbüchern eine dreiviertel Seite über die Reichsverfassungskampagne findet.

Das Fazit der Revolution in Deutschland lautet in diesem Buch (S. 129 f.): „So schlugen sich also alle durch die anfänglichen Siege genährten Hoffnungen vollständig. . . Trotz allem brachte der Völkerfrühling in Deutschland bedeutende Veränderungen. Die Bauernbefreiung und eine liberale Gesetzgebung machten den Weg zur Entwicklung des Kapitalismus frei und der damals begonnene Prozeß der Einigung konnte nur vorübergehend aufgehalten werden.“

Auf diese Revolutionsschilderung in Preußen folgen Darstellungen der Revolutionen in Österreich, Ungarn und Italien und dann ebenfalls wie bei Skowronek ein eigenes ausführliches Kapitel über 1848 in den polnischen Gebieten, auf das ich noch eingehen will.

Deutlich wird hier zunächst zum einen die Verbindung mit dem gescheiterten Aufstand von 1846 und mit den Einflüssen der Wiener und Berliner Revolution, zum andern der Stellenwert des polnischen Problems im internationalen Rahmen, d. h. für einen anfangs in Preußen und Frankreich diskutierten Befreiungskrieg gegen Rußland. Die wichtige Rolle des Generals Colomb und die aus der unmittelbaren Konfrontation zwischen Polen und Deutschen in Posen resultierenden antipolnischen Stimmungen werden erkennbar. Nach einer genauen Schilderung des Aufstandsverlaufs in Posen, einem Abschnitt über den „Völkerfrühling“ in Schlesien und die polnische Bewegung in Masuren lautet das Fazit über die „Bedeutung des Völkerfrühlings für das preußische Teilgebiet“ (S. 140 f) sehr ähnlich wie im ersten Buch: Scheitern der Freiheitsbewegung, aber soziale und nationale Fortschritte nicht zuletzt in den Randzonen außerhalb Posens in Schlesien und Masuren. Auch hier wird die spätere Perspektive deutlich: „Als Resultat (des nationalen Bewußtwerdungsprozesses; C. K.) mußten die Behörden sich auf gewisse Zugeständnisse einlassen, z. B. wurde in Oberschlesien die polnische Sprache in den Volksschulen wiederhergestellt. Diese Einführung des polnischen Unterrichts erschwerte die etwa 20 Jahre später begonnene Germanisierung“ (S. 141).

Die beiden letzten Abschnitte des gesamten Teils resümieren die Bedeutung der polnischen Frage und der polnischen Beteiligung für die 48er Revolution, wobei insbesondere die enge Verflechtung zwischen Polens Freiheit und den internationalen Fortschritten der revolutionären Bewegung herausgestrichen wird, ganz im Sinne der funktionalen Interpretation der Polenfrage durch Marx und Engels (S. 143), die Polen primär unter dem Aspekt seines Nutzens für den revolutionären Fortschritt einschätzten.

Anders als im erstgenannten Buch gibt es in diesem jeweils Quellenanhänge. Von den sechs am Schluß des Gesamtkapitels „Völkerfrühling“ abgedruckten Quellentexten beziehen sich zwei auf den Krakauer Aufstand, zwei auf die Revolution in Frankreich, ei-

ner gibt eine zeitgenössische Schilderung der Märzrevolution in Wien, und der letzte ist ein Auszug aus dem „nationalen Programm für Oberschlesien“ von 1848 aus dem in diesem Jahre ins Leben gerufenem „Dziennik Górnośląski“.

Als letztes möchte ich kurz auf das „Programm für den Geschichtsunterricht in der reformierten Zehnjahresschule“ (in deutscher Übersetzung als Studententext veröffentlicht in der Reihe „aktuelle politik“ Nr. 8 (1978), Vlotho) eingehen und danach fragen, ob und inwieweit sich in diesem noch in der Diskussion befindlichen Entwurf neue didaktische Ansätze, veränderte Schwerpunkte und somit für künftige Schulbücher andere Akzente ergeben.

Ohne auf grundsätzlichere Fragen der Lernziele und der didaktischen Konzepte, wie sie in diesem Plan vorweg diskutiert werden, einzugehen, beschränke ich mich auf die beiden Jahrgangsstufen, die den zur Untersuchung anstehenden Themenkreis „Völkerfrühling“ behandeln: Klasse 4 und Klasse 8. In der Klasse 4 nimmt mit 37 Stunden den größten Teil des Unterrichts eine Reihe ein, die „Bilder aus der polnischen Geschichte“ überschrieben ist und die von Mieszko I. bis zum Wiederaufbau des Warschauer Schlosses unter Gierek reicht. Der grobe Aufbau dieser Stunden soll danach jeweils so aussehen, daß eine historische Episode, die variabel ist, als Einstieg und Aufhänger für die Behandlung eines übergreifenden oder umfassenderen Themas benutzt wird. Die hier in Frage kommende Stunde steht zwischen den Themenbereichen Novemberaufstand und Januaraufstand und behandelt die große Emigration: „Episode: Enthusiastische Begrüßung polnischer Emigranten durch die Bewohner von Leipzig (von Brüssel oder Paris). Information: Die Emigration nach dem Zusammenbruch des Novemberaufstandes. Leben und Tätigkeit von Joachim Lelewel. Das künstlerische Schaffen von Adam Mickiewicz und Fryderyk Chopin“ (S. 6). Die Thematik „Völkerfrühling“ 1848 ist hier also nicht vorgesehen.

In der Klasse 8 wird das nachgeholt. Nach der Behandlung der großen Emigration, der inneren Entwicklung der Teilungsgebiete bis zum Krakauer Aufstand, dem Krakauer Aufstand selbst, der Entwicklung des Kapitalismus und der Anfänge der Arbeiterbewegung werden vier Stunden für das Thema „Völkerfrühling in Europa und in den polnischen Landen 1848/49“ vorgesehen (S. 27).

Natürlich gibt solch ein Lehrplan nur einen allgemeinen Rahmen ab, der in der Schulbuchdarstellung unterschiedlich ausgefüllt werden kann. Dennoch sind deutliche Unterschiede zu der Stoffgliederung der beiden bisher behandelten Schulbücher nicht erkennbar.

Abschließend einige zusammenfassende Bemerkungen aus der Analyse der beiden Schulbücher und des neuen Lehrplans im Rahmen der 10. und 11. Schulbuchempfehlung.

1. Einige Stichproben in deutschen Schulbüchern belegen, daß Polen im Vormärz und in der Revolution kaum auftaucht. Der Völkerfrühling existiert nicht im deutschen historischen Gezeitenwechsel. In der Behandlung der 48er Revolution dominiert absolut die deutsche Geschichte. Damit ist ein wesentliches Charakteristikum dieses Epochenjahres nicht erfaßt, bestimmten doch nicht nur die internationalen Einflüsse und Wechselwirkungen den Ausbruch der Revolution in Deutschland, sondern hingen auch Erfolg und Scheitern der deutschen Revolution wesentlich von bestimmten innen- und außenpolitischen Konstellationen in Europa ab.

2. Angesichts der Staatslosigkeit Polens und der Beteiligung polnischer Kämpfer an allen europäischen Revolutionen 1848 entspricht es gewissermaßen der historischen Logik, daß in den polnischen Darstellungen der internationale Charakter viel stärker herausgearbeitet wird und daher auch der Begriff des „Völkerfrühlings“ ungleich größerer Gewicht erhält. Hier scheint mir ein deutlicher Vorzug der polnischen Bücher zu

liegen. Stellenweise sind jedoch – und das gilt besonders für das zuerst behandelte Schulbuch von Skowronek – tendenziell zwei andere Extreme feststellbar: Zum einen rückt Deutschland in diesem betont internationalen Rahmen so stark in den Hintergrund, daß daraus m. E. ein schiefes Bild entsteht. Gerade weil das Scheitern der liberalen Ziele nach Verwirklichung von nationaler Einheit und verfassungsmäßig abgesicherter Freiheit für den weiteren Verlauf der deutschen Geschichte – und damit auch für die Geschichte Polens – so ungemein folgenreich war, haben die beiden Jahre 1848 und 1849 ein besonderes Gewicht; zum anderen – und das ist das zweite, viel deutlicher erkennbare Extrem – werden innerpolnische Vorgänge und die Beteiligung berühmter Polen an die Revolutionen in einer Ausführlichkeit dargestellt und erhalten damit im knappen Rahmen eines Schulbuches eine Bedeutung, die mir kaum vertretbar erscheint, auch wenn natürlich jedes Schulbuch die jeweilige nationale Geschichte in besonderem Maße berücksichtigt und zu berücksichtigen hat. Zudem kommt hier ein ausgeprägtes Element personalisierender Darstellung hinzu, über dessen Berechtigung sich die Geschichtsdidaktiker zum mindesten streiten würden.

3. Geht man vom Inhalt der 10. und 11. deutsch-polnischen Schulbuchempfehlung aus, die den polnischen Unabhängigkeitskampf und seine Auswirkungen auf Deutschland behandeln, so läßt er sich in polnischen Schulbüchern im wesentlichen wiederfinden (mit den kritisierten Ausnahmen, besonders im Buch von Skowronek). Die polnischen Aufstände des 19. Jahrhunderts und auch die Polenbegeisterung der deutschen Liberalen kommen zwar auch in den meisten deutschen Schulbüchern vor, aber naturgemäß mit viel geringerem Gewicht. Die didaktische Problematik, die Begründbarkeit und Rechtfertigung der Stoffauswahl sollte einem bei jeder Schulbuchkritik gegenwärtig sein. Insofern wäre es unbillig, von einem deutschen Schulbuch im Zusammenhang mit 1848 längere Ausführungen über Polen zu erwarten. Dennoch scheint es mir einen Punkt zu geben, wo das Stoffbeispiel kaum beliebig ist: bei der Nationalitäten- und Nationalismusproblematik. Natürlich läßt sich dieses Problem auch am Beispiel Schlesiens oder Böhmens exemplifizieren, aber die polnische Frage hatte – gerade unter dem Aspekt der späteren Entwicklung – doch einen besonderen Rang. In den Schulbuchempfehlungen finden sich dazu die beiden Sätze: „In den Jahren 1848/49 kam es zu einer Neubewertung der polnischen Frage durch die Liberalen in Deutschland. In der Polendebatte der Frankfurter Nationalversammlung entfernte sich ihre Mehrheit von ihren bisherigen propolnischen Sympathien“. Was in den polnischen Büchern zum Teil zum Ausdruck kommt, sollte auch trotz aller Kürze in deutschen nicht fehlen: der Hinweis auf 1848 als manifesten Wendepunkt vom polonophilen „Völkerfrühling“ zum – um im Bild zu bleiben – Herbst des stürmischen Nationalismus, der dazu führte, daß die alte liberale Polentradition bald auf die deutsche Arbeiterbewegung überging und nur noch dort ihren – freilich nicht unangefochtenen – Platz behielt.

Eine letzte kurze über das Resümee hinausgehende Bemerkung, die zugleich das Konzept dieser Tagung betrifft: Welche Funktion hat eine solche Schulbuchanalyse? Sie scheint mir weitgehend funktionslos als Spiegelung des unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten behandelten Spezialthemas, wobei das Fazit einer solchen Schulbuchanalyse selten erhebend ausfällt. Wenn man von den Intentionen der Schulbuchgespräche ausgeht und gleichzeitig von der hier oft betonten Feststellung, daß die Polenfreundschaft im Vormärz ein bisher unterschätztes Thema darstellt und daß somit eine weitgehend verschüttete Tradition deutsch-polnischer Beziehungsgeschichte aufgehellt werden sollte, dann müßten von einer solchen Konferenz unmittelbare Impulse für den Schulbuchbereich und die Schulpraxis ausgehen, die sich nicht auf eine Schulbuchanalyse auf der Basis des status quo beschränken.

Ich kann und will für solche weitergehenden Impulse kein fertiges Konzept anbieten.

Zur Diskussion stellen würde ich den Vorschlag, über die bloße Publikation dieser Konferenzmaterialien hinaus eine Zusammenfassung der wichtigsten Einzelergebnisse in Verbindung mit einer aufbereiteten Quellenauswahl zu bieten, die über die Schulbuchtexte hinaus im Unterricht verwertbar wäre. Damit könnte wenigstens partiell auch ein sehr gravierendes Problem der bisherigen deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen angegangen werden, das mir bislang viel zu wenig berücksichtigt scheint: das Problem der oft ganz unterschiedlichen didaktischen Konzeptionen polnischer und deutscher Schulbücher, die nicht nur einen Vergleich, sondern auch Empfehlungen zur stofflichen Verbesserung schwierig machen. Im Rahmen des Leistungskurses der reformierten Oberstufe besteht durchaus die Möglichkeit, deutsch-polnische Beziehungsgeschichte über einen längeren Zeitraum in intensiveren Formen als im „normalen“ Geschichtsunterricht zu thematisieren. Wieweit von dieser Möglichkeit in der Praxis Gebrauch gemacht wird, hängt sehr stark vom Angebot ab. Dieses Angebot zu erweitern, dazu könnten, meine ich, auch diese Fachkonferenzen einen Beitrag leisten, wenn ihre Ergebnisse entsprechend umgesetzt werden.